

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat eine bei dem Kreisgerichte Leoben erledigte Rathsekretärstelle dem disponiblen Rathsekretär, Johann Pitter, verliehen.

Das Justizministerium hat eine beim Kreisgerichte in Przemyśl erledigte Rathsekretärstelle dem F. F. Hauptmann-Auditor, Dr. Wenzel Kratochwil, verliehen.

Das Justizministerium hat die beim Krakauer Landesgerichte erledigte Stelle eines Hypothekenamts-Direktors dem Krakauer Hypothekenamts-Adjunkten, Theodor Bionski v. Biberstein, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Bundesreformfrage.

Eine Berliner Korrespondenz der „Allgem. Ztg.“, notorisch offiziellen Charakters, tritt mit aller Bestimmtheit den Frankfurter Beschlüssen entgegen und kündigt schließlich an, die preussische Regierung werde ihrerseits mit positiven Vorschlägen zur Reform der deutschen Bundesverfassung auftreten. Mit Befriedigung nehmen wir Akt von dieser Ankündigung, sagt die „G. C.“, denn das Aufstellen eines Gegenwortschlages ist immerhin schon ein Schritt zur Verständigung und unter allen Umständen der rein negativen Haltung, welche man dem Fürstentage gegenüber in Berlin behauptete, vorzuziehen. Freilich unterläßt die in Rede stehende Korrespondenz nicht, den Erwartungen, welche jene Ankündigung rege zu machen geeignet ist, die Beschränkung hinzu zu fügen, daß die Gegenwortschlüsse „vom preussischen Standpunkte“ aus gestellt werden würden. Und noch mehr als diese Beschränkung sind die vorausgeschickten Sätze dazu angethan, den an ein positives Auftreten Preußens in der Bundesreformfrage sich anknüpfenden Erwartungen einen Dämpfer aufzusetzen. Man liest da u. A.: „Oelugt es nicht, die preussischen Interessen bei der beabsichtigten Bundesreform genügend zu vertreten und denselben das Souveränitätsrecht der einzelnen Staaten zu akkomodiren, so wird aus allen Reformversuchen nicht viel herauskommen.“ Wenn wir den Korrespondenten recht verstehen, so will er sagen: Es werde nur dann ein Reformversuch gelingen, d. h. nach seiner Auffassung die Zustimmung Preußens gewinnen, wenn er darauf abziele, dem deutschen Bunde die föderative Grundlage zu nehmen und denselben aus einem Bunde gleichberechtigter und selbstständiger Faktoren in einen preussisch-deutschen Oberherrschaftsstaat umzugestalten, der kaum mehr ein Bundesstaat, geschweige denn ein Staatenbund sein würde. Wenn aber das die Meinung ist, dann darf man auch getrost sagen, daß ein auf solcher Grundlage gestelltes Projekt im übrigen Deutschland dem Schicksale, welches der Berliner Korrespondent der „Allgem. Ztg.“ den Frankfurter Beschlüssen in Preußen nicht ohne Anmaßung vindiziert, anheimfallen würde, dem Schicksale: „wie manche andere Entwürfe heurtheilt und dann der Geschichte überwiesen zu werden.“ Es ist ein vollstümlicher Spruch: Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig, und diesem Spruche gemäß rufen wir dem Korrespondenten wieder unter Anwendung seiner eigenen Worte und bloß mit der Variante, daß wir Deutschland statt Preußen setzen, schließlich noch zu: „Oyferwilligkeit für irgend ein theoretisches Reformprojekt darf man in Deutschland auch nicht im Allermindesten voraussetzen.“ In der That kann jedes Reformprojekt, welches nicht davon ausgeht, daß der deutsche Bund

ein Bund unter Gleichen ist, nur etwa vermittelst einer Revolution aufhören, ein bloß theoretisches zu sein.

13. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. September.

Auf der Ministerbank: Reichberg, Schmerling, Mecjery, Lasser, Hein, Burger.

Nach Verlesung des Protokolls leistet der Abgeordnete aus Dalmatien, Disnico, die Angelobung.

Präsident theilt mit, daß Abgeordneter Dr. Zitka mit dem Tode abgegangen. Das Haus erhebt sich, zum Zeichen der Trauer, von den Sitzen.

Präsident liest eine Zuschrift des Abg. Graf Dzieduszycki aus Lemberg vor, in welcher derselbe mittheilt, daß er in Lemberg, während er über den Ferdinandsplatz fuhr, angehalten, arretirt und auf die Polizei-Direktion gebracht wurde. Trotz Vorweisung seiner Legitimationskarte als R. R. Abgeordneter sei er in seinem Wagen durchsucht und, da nichts Verdächtiges vorgefunden wurde, entlassen worden. Auf sein Verlangen bestätigte Polizeikommissär Sorensen ihm schriftlich diesen Vorgang. Er bitte, das hohe Ministerium von diesem Vorgang mit der Bitte in Kenntniß zu setzen, eine strenge Untersuchung gegen diesen gesetz- und Konstitutionswidrigen Vorgang einzuleiten. Der Präsident theilt mit, daß er diese Zuschrift dem Polizeiminister mitgetheilt und dieser ihm eine schriftliche Erledigung zugesagt habe.

Graf Potocki erklärt, er behalte sich vor, später in dieser Angelegenheit einen Antrag zu stellen.

Es werden die Einläufe, welche größtentheils finanzieller Natur sind und während der Vertagung bereits dem Finanzausschusse mitgetheilt wurden, vorgelesen.

Zur Vertheilung kam heute der Ausschußbericht über die Ehekonfesse.

Staatsminister Schmerling erklärt, er habe noch zwei Interpellationen zu beantworten. Die eine derselben betrifft die Vorkommnisse, die in Oberösterreich stattgefunden haben sollen, zur Einhebung von Gebühren von Katholiken zu Gunsten katholischer Seelsorger und Pfarrer. Die zweite vom Abgeordneten Cupr und Bestimmungsgenossen gestellte, betrifft die Modalitäten jener Maßregel, welche von Seite der Regierung wegen Vertheilung des erhöhten Schulgeldes an Gymnasien unter die Professoren getroffen worden sind. Was die erste Interpellation betrifft, so habe er zu bemerken, daß nach dem Berichte der oberösterreichischen Statthalterei dort seit der Kundmachung des Patentbeschlusses vom 8. April 1861 nur vier Fälle zur Verhandlung gekommen sind, in welchen katholische Geistliche und Schullehrer Ansprüche auf Leistungen erhoben, die ihnen von evangelischen Gemeindegliedern verweigert wurden. In dem ersten Falle überzeugte sich die Behörde, daß die Leistung auf dem Realbesitze grundbüchlich basire; in dem zweiten Falle handelt es sich um eine Siebigkeit, die kraft einer besonderen Gemeindeverbindlichkeit ebenfalls auf dem Realbesitze basirte. Die noch übrigen zwei Fälle seien im Rekurswege an das Staatsministerium gelangt und dasselbe sei zur Ueberzeugung gekommen, daß die in Frage gestellten Naturalgaben der Kategorie jener Leistungen angehören, welche nach Maßgabe der Bestimmungen des Patentbeschlusses vom 8. April 1861 Seitens der evangelischen Glaubensgenossen auch fernerhin zu prästiren sind. Es müsse daher in Abrede gestellt werden, daß in Oberösterreich die Praxis bestehe, Naturalabgaben für katholische Geistliche und Mesner von Evangelischen durch die l. l. Behörden auch dann einzutreiben, wenn diese Rechte nicht grundbüchlich intabulirt sind und sich auf keine besondere Verpflichtung der Gemeinde stützen.

Da bei dem Bestande des erwähnten Patentbeschlusses nicht anders vorgegangen werden könne, so mangle jeder Anlaß zu einer besonderen Verfügung. Wenn ein Evangelischer durch den von einem katholischen Geistlichen oder Schullehrer erhobenen Anspruch einer Leistung sich beschwert erachtet, so stehe es ihm übrigens frei, im Wege der kaiserlichen Behörden Abhilfe zu verlangen.

Was die zweite Interpellation betrifft, so habe er Folgendes zu bemerken: Als die Frage durch eine größtentheils aus Schulmännern gebildeten Kommission berathen wurde, in welcher Weise, ohne den Staatsschatz in Mitleidenschaft zu ziehen, den Gymnasiallehrern eine ergiebige Zubuße zugewendet werden kann, und man sich dafür entschied, daß das durch Erhöhung des Schulgeldes geschehen könne, ist man weiter in die Prüfung eingegangen, in welcher Weise dieses Ergebnis den Professoren zuzuwenden sei. Man sprach sich einstimmig dagegen aus, aus dem Superplus des Schulgeldes einen allgemeinen Fond zu bilden, weil dadurch der ganze Charakter der Maßregel verwischt worden wäre, die Maßregel würde dann darauf hinausgegangen sein, daß eigentlich eine Gehaltszulage den Professoren gewährt würde, und das ist nicht beabsichtigt worden und wäre auch nicht im Interesse der Lehrer gelegen, weil das künftige Frage der Regulirung offenbar nur beeinträchtigt und die Erhöhung aus Staatsmitteln für die Zukunft wahrscheinlich annullirt haben würde. Man ging von dem Gedanken aus, daß die Erhöhung vorzugsweise demjenigen zu Gute kommen solle, der sie herbeiführt, daß nämlich den Lehrern an denjenigen Gymnasien, wo die Schülerzahl eine größere und daher auch das Schulgeld ein beträchtlicheres ist, nachdem sie eine ungleich größere Last in ihrer Arbeit zu tragen haben, auch diese Vergütung zugewendet werden soll. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die an einem Gymnasium erzielte Mehreinnahme aus dem Schulgelde auch nur den Lehrern zuzuwenden. Die zweite Frage war, ob an einem Superplus alle Lehrer Theil nehmen sollen. Man hat sich nicht entschieden, weil man erkannte, daß, wenn bei einzelnen Gymnasien die Zahl des auf einen Professor entfallenden Betrages so gering wäre, daß von einer eigentlichen Verbesserung kaum die Rede sein dürfte und weil man ferner von der Ansicht ausging, daß es billiger sei, diejenigen, die schon durch längere Zeit die Mühe des Lehramtes getragen haben, vorzugsweise zu begünstigen. Um aber auch einzelne ganz grelle Uebelstände, die sich vielleicht aus persönlichen Verhältnissen ergeben könnten, in gehörige Betrachtung zu ziehen, hat sich das Ministerium von Sr. Maj. dem Kaiser die Allerhöchste Ermächtigung erbeten, in ganz schlagenden Ausnahmefällen auch mit theilweiser Modifikation dieser kais. Verordnung vorzugehen, von der es dann Gebrauch machen wird, wenn, wie es bei einzelnen Gymnasien der Fall ist, zufälligerweise eine größere Anzahl der Lehrer in Dienstjahren ganz gleich ist und es dann in der That etwas grell erscheint, daß nur ein Theil an der Begünstigung Theil nimmt.

Was den weiteren Theil der Interpellation betrifft, bemerke er, daß die Gleichstellung der Lehrer an den Realschulen mit den Gymnasiallehrern bezüglich des Ranges bereits thatsächlich bestehe, daß aber die Frage über die Gleichstellung in den Gehältern zur Zeit noch nicht entschieden werden könne, jedoch Gegenstand der Verhandlung sei.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht: Verhandlung in Beziehung auf die erfolgte Verhaftung des Reichsraths-Abgeordneten Karl Ritter v. Rogawski.

Präsident verliest eine Zuschrift des Lemberger Landesgerichtes in Strassachen an das Präsidium des Abgeordnetenhauses, in welcher dasselbe mittheilt,

daß es in Folge eines Beschlusses dieses Gerichtes den Abgeordneten Rogawski, welcher des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 beinächtigt erscheint, nach §. 51 lit. a und c St. P. O. und §. 2 des Immunitätsgesetzes in vorläufige Verwahrungshaft genommen, weil derselbe als Mitglied eines in Galizien bestehenden Revolutions-Comité's in frischer That betreten wurde. Das Lemberger Landesgericht theilt ferner mit, daß es die näheren Details dem Herrn Justizminister überschickt habe.

Präsident erklärt, er habe an den Herrn Justizminister das Ansuchen um Mittheilung dieser Details gestellt; derselbe habe sich auch bereit erklärt, diese dem hohen Hause vorzulegen, jedoch die Bedingung der Geheimhaltung derselben aus Rücksichten für die Sicherheit des Staates daran geknüpft.

Minister Hein theilt mit, er habe gestern eine Zuschrift des Lemberger Landesgerichtes erhalten, in welcher dasselbe mittheilt, daß in Folge eines Beschlusses vom 11. d. M. die strafgerichtliche Untersuchung gegen Karl v. Rogawski auf das Verbrechen des Hochverrathes nach §. 58 lit. c ausgedehnt worden sei.

Es gelangt ein Schreiben des Abg. Rogawski in polnischer Sprache und deutscher Uebersetzung zur Verlesung. In diesem Schreiben beschwert sich derselbe über seine Verhaftung und Abführung in das Strafhaus zu Krafau und gibt vor, daß er auf frischer That irgend eines Verbrechens nicht betreten worden sei, auch nicht betreten werden konnte, da er in den letzten drei Wochen sein Haus nicht verlassen habe. Er übergibt seine Angelegenheit dem Schutze des Hauses und bittet um gerechte Würdigung ohne Rücksicht auf seine Person, aber mit Rücksicht auf die Würde der Geseze.

Präsident beantragt die Wahl eines Ausschusses von neun Mitgliedern aus dem ganzen Hause und wegen Geheimhaltung des Gegenstandes Um-gangnahme von der Drucklegung des von dem Ausschusse zu erstattenden Berichtes. Der Antrag wird angenommen und über Antrag des Grafen Potocki beschlossen, die Angelegenheit der polizeilichen Anhaltung des Grafen Dzieduszycki dem nämlichen Ausschusse zur Prüfung und Berichterstattung zuzuweisen.

Polizei-Minister Meszery erklärt, er sei bereits in der Lage, dem zu wählenden Ausschusse die nöthigen Aufklärungen zu geben. Die Wahl des Ausschusses wird hierauf mit Namens-Aufruf vorgenommen. Gewählt wurden von 137 Stimmenden: Herbst mit 131, Mühlfeld mit 128, Wenda und Van der Straß mit je 101, Waser 96, Grochowski 85, Prajz 83, Berger 79, Rechbauer 73 Stimmen.

Präsident gibt noch bekannt, daß ihm ein von Skene und mehr als 80 Abgeordneten unterzeichneter Antrag überreicht wurde, des Inhalts:

„Alle österreichischen Küsten und Städte, mit Ausnahme Dalmatiens, seien in das österreichische Zollgebiet einzubeziehen. Das Ministerium werde aufgefordert, in der nächsten Reichsraths-Session eine Vorlage einzubringen, welche den Zeitpunkt feststellt, wo diese Einbeziehung stattzufinden hat und die Mittel bietet, durch Anlage von zollfreien Entrepôts den Bedürfnissen des Handels und der Schifffahrt zu genügen.“

Minister Hein spricht noch den Wunsch aus, daß die erste Sitzung des gewählten Ausschusses der

Art anberaunt werde, daß die Minister zugegen sein können. (Heute Ministerrath.) Hierauf wird die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Oesterreich.

Wien. Die Antwort des Königs von Preußen auf das Kollektivschreiben der Fürsten ist bis zu diesem Momente noch nicht eingetroffen. Dagegen ist Herr v. Latour schon längst nach Wien zurückgekehrt, indem er nicht den Auftrag hatte, zu warten, wenn sich die königliche Antwort durch längere Zeit verzögern und auf anderem Wege in Wien übergeben werden würde.

— Wie der „P. L.“ meldet, hat Herr Langrand-Dumoncau seine Thätigkeit als leitender Direktor der Bank für Bodenkredit und Industrie zu Brüssel, mit einem wahrhaft edlen Akte der Humanität begonnen. Derselbe hat nämlich durch seinen Generalbevollmächtigten für Ungarn, Herrn Dr. Alex. Ullmann, dem Herrn Grafen Emil Desselwffy als Präsidenten der ungarischen Bodenkreditanstalt, eine Million Gulden gegen fünfprozentige Zinsen und Rückzahlung während fünf Jahren zu dem Zwecke angeboten, damit diese Summe zur Linderung des Nothstandes in Ungarn für öffentliche nützliche Arbeiten und Verbesserung der agrarischen Verhältnisse verwendet werde.

Wien, 14. September. In der heutigen Plenarsitzung des Finanzausschusses referirte Abgeordneter v. Tschabuschnigg über das Budget des Justizministeriums. Das bedeutendste Moment dieses Berichtes konzentrirte sich in dem Antrage, daß in Zukunft jenen Konzeptsbeamten und Adjunkten, welche Gehalte bis zur Höhe von 1050 fl. haben, eine Aufbesserung von 25 Prozent, und denjenigen, welche bis 2100 fl. beziehen, eine Aufbesserung von 15 Prozent zu Theil werde. Mehrere Amendements wurden zu diesem Antrage gestellt von den Abgeordneten Herbst, Jugram u. Der Berichterstatter vertheidigte aber tapfer den Sektionsantrag, welcher auch siegreich durchging. Im Laufe der Debatte kam Abg. Skene auf die jüngsten Preßprozesse zu sprechen und wies auf den Fall mit dem „Zwischenakt“ hin, wo der Korrektor als Mißthätiger verurtheilt wurde. Der Justizminister Dr. Hein antwortete hierauf, daß er in den Gang eines Prozesses sich nicht mischen könne und daß eine Einmischung in die Geseze der Gerichte Kabinettsjustiz treiben hieße. Abg. Kuranda meinte, daß es allerdings in der Aufgabe des Justizministeriums läge, wenn in einer Kategorie der Justizpflege Urtheile vorkommen, die kein Unbefangener sich zu entzählen weiß, darauf ein ernstes Augenmerk zu richten. Redner wies unter Andern auf den Fall der „Neuesten Nachrichten“ hin, deren Korrektor zur Strafe verurtheilt wurde, weil er im Auftrage des Journaleigenthümers die Manuskripte, nachdem sie abgedruckt waren, regelmäßig vernichtete. Solche Vorgänge wisse man sich nicht zu erklären und der oberste Leiter der Justiz dürfe unmöglich sie ignoriren. Der Justizminister antwortete wiederholt, was er über die „Kabinettsjustiz“ gesagt. Ihm stehe wohl ein gewisser Einfluß auf die Staatsanwaltschaft, aber nicht auf die Richter zu. — Die übrigen Gegenstände, die heute zur Berichterstattung kamen, betrafen unwichtige

materielle Dinge, die Mauthen, verschiedene Gebühren u.

Zu der vorgestrigen Sitzung des Konkursausschusses wurde in langer und lebhafter Debatte die Frage erörtert, ob Notare oder Gerichtspersonen als Konkurs-Kommissäre zu bestellen seien. Die Regierung bestand lebhaft auf dem Grundsätze, daß Gerichtspersonen als Konkurs-Kommissäre zu bestellen seien, welche Ansicht aber sehr bekämpft wurde. Nachdem von Seite der Regierung hervorgehoben wurde, es sei bei dem Mangel an Notaren in einigen Kronländern das Prinzip der ausschließlichen Bestellung der Notare undurchführbar, wurde beschlossen, den bezüglichen §. 72 dahin zu formuliren: „Bei der Eröffnung des Konkurses hat das Gericht einen Notar oder in Ermanglung eines solchen an dem für den Konkurs-Kommissär zu bestimmenden Amtssitz einen zur Ausübung des Richteramtes befähigten Beamten als gerichtlichen Kommissär für den Konkurs zu bestimmen.“ Ein Tarif für die Honorirung der Notariatsfunktion wird in dem Geseze Platz finden.

Wien, 15. September. Der Ausschuss zur Prüfung des Rogawskischen Falles hatte heute Abends eine mehr als vierstündige Sitzung gehalten. Die Minister von Meszery und Hein gaben erschöpfende Aufklärungen und theilten die bezüglichen Aktenstücke mit, welche zahlreiche Personalien enthalten und durchaus nicht zur öffentlichen Mittheilung geeignet sein sollen. Die Mitglieder des Ausschusses haben sich auf das Strengste zur Geheimhaltung der Mittheilungen und Verhandlungen verpflichtet. Ein Beschluß ist heute noch nicht gefaßt worden. Morgen wird erst in die Erörterung des Falles eingegangen werden, nachdem man sich heute informirt hat.

Obmann des Ausschusses ist Dr. v. Waser, Schriftführer Dr. Van der Straß.

Venedig. Die außerordentlich günstigen Resultate, welche die Einföhrung der Baumwollkultur in einigen Gegenden Italiens und namentlich in Sizilien erzielte, hat bei mehreren der bedeutendsten Venetianer Gutsbesitzer den Entschluß gereift, auch hier der Baumwollkultur die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Venetianischen und Udinesischen wurden bereits im Laufe dieses Sommers höchst gelungene Versuche hiermit gemacht, so daß sich eine Gesellschaft konstituirte, welche die Ausbreitung der Baumwollkultur sich zur Aufgabe gemacht hat. Ihre Bemühungen blieben nicht fruchtlos, denn das Resultat derselben ist, wie gesagt, daß nächstes Jahr Baumwolle in großen Quantitäten hier angebaut werden wird.

— Seit dem Jahre 1859 versucht bekanntlich ein unter dem Namen „Comitato Centrale di Venezia“ auftretendes Revolutionscomité in Venedig eifrig Propaganda für den König Viktor Emanuel und das Wachsthum seiner Macht zu machen. Obwohl die verschiedenen Proklame, Promemoria's und Avisa dieses Comité aus Venedig datirt waren, so ist durch die vollsten Beweise sichergestellt worden, daß dasselbe seinen Sitz in Turin hat, von dem Advokaten und Exkammerpräsidenten Dr. Sebastiano Decchio geleitet und von der Regierung Viktor Emanuels bezahlt wird. Nun aber, seitdem sich die Aktionspartei in den Kopf gesetzt hat, Venedig nöthigenfalls ohne Zuthun des Königs Viktor Emanuel „zu befreien“, hat dieselbe auch ihre Comité's installiert, welche unter

Feuilleton.

Aus der Residenz.

b. Mitte September ist vorüber, die Tage, obwohl meist sonnenhell, werden empfindlich kühler, die Abende fallen rascher ein. Nichtsdestoweniger steht das Landleben der Residenz noch in voller Blüthe. Die Lokalzüge der Südbahn nach Mödling, Baden und Bözslau, so wie die der Westbahn nach dem Wienthale, diese Quecksilbersäulen in dem Thermometer der Wiener Sommerfrischen, weisen ungeschwächt einen, für die Zeit sehr hohen Stand aus. Die Reize des Landlebens und die Furcht vor den unzertrennlichen Begleitern der Stadterweiterung verlängern gleichmäßig die Sommerfraktion. Man findet sich durch die sonnenhellen Tage dieses Herbstes nicht weniger angezogen als man durch das noch ein wenig Chaotische Neu-Wiens und vor Allem durch die unermesslichen Staubwolken des Exerzierplatzes der Zukunft sich abgestossen fühlt. Der glückliche Sanguinismus unserer Lokalkblätter ließ uns zwar diese große Streifenbüchse der Residenz bereits am 18. August, dem Geburtstag des Kaisers, in einen blühenden Wiesentepich verwandelt sehen. Leider jedoch läßt diese Metamorphose heute noch auf sich warten. Heute noch treibt die leichteste Brise eine wahre Sandhose aus dieser städtischen Sahara über ganz Wien, heute noch verwandelt ein, wenn auch nur Stunden andauernder Regen die zwischen der Stadt und den

Vorstädten liegenden Flächen in ein wahres Rothmeer. Was Wunder, wenn die Wiener dieser wenig lockenden Alternativen so lange als möglich sich zu entziehen suchen.

Glücklicher Weise haben der trockene Frühling und der heiße Sommer in diesem Jahre mehr als sonst für ein heiteres Nachspiel des Landlebens gesorgt. Lange Kitten von Rebhühnern und Fasanen, eine fast bedenkliche Anzahl von Hasen, welche sonst in den Hochwässern des Frühlinges einen jämmerlichen Tod fanden, bieten sich diesmal selbst dem ungefährlichsten Sonntagsjäger als fast nicht zu verfehlende Beute dar. Unsere ältesten Nimrode par excellence können sich keiner so ergiebigen Jagd entsinnen. Die tropische Hitze dieses Hochsommers ließ aber die Trauben so früh reifen, daß dieselben in diesem Jahre fast einen ganzen Monat früher abgenommen werden müssen, sollen die überfüßen Beeren sich nicht selbst von den Trauben lösen. Nicht allzu ergiebig der Quantität nach, gestaltet sich die dießjährige Weinlese doch der Qualität nach zu einer ganz vorzüglichen. So erweisen sich Jagd und Weinlese als ein Paar sehr wirksame Faktoren, um die ländliche Geselligkeit, welche diesen Sommer über an einer gewissen Sprödigkeit und Zerkahrenheit litt, im Herbste zur vollen Reife zu bringen. Dadurch wird natürlich das Scheiden aus den nun erst so recht heimlich anmuthenden Verhältnissen nicht leichter und jener nicht unbeträchtliche Bruchtheil der Wiener Sommergäste, welchen sein uralter Kultus in diesen Tagen dem Rayon seiner Tempel zuföhrte, die Hauptvertreter der Haute-Finanz, der Börse und der Geschäftswelt, brachten diesmal kein geringes Opfer, als sie ihre mit eben so viel Ge-

schmack als Luxus eingerichteten Sansoucis in dem herrlichen Panorama von Wien verließen, um so die Stadtsaison zu eröffnen.

Einen recht hübschen Uebergang von dem Landleben bildete die Ausstellung in Hying. In den vassen Räumen der „Neuen Welt“ reicheten sich Industrie und Urproduktion die Hände zu einem harmonischen Ganzen. Es ist wahr, die dießjährige Exposition hielt einen Vergleich mit der vom Jahre 1857 im kais. Augarten nicht aus. Es ist wahr, die Masse der Ausstellungsobjekte war eine weit ab geringere, das Arrangement derselben ein weniger glückliches. Die improvisirten Bazars der Industrie boten kaum mehr als ein Gang über den Graben und Kohlmarkt, die landwirthschaftlichen Maschinenräume dokumentirten den Fortschritt der letzten sechs Jahre nicht vollgütig. Am glänzendsten war die Exposition der Rohprodukte bedacht. Nichtsdestoweniger zeigte sich alle Welt mit Recht um so befriedigter, je weniger man vergaß, daß die dießjährige Ausstellung eben nur die Ausstellung eines Kronlandes war und als solche für hier ein erster, im größeren Maßstabe angeführter Versuch. So kam es, daß die beiläufig fünf und zwanzig Tausend Besucher diese „neue Welt“ der Industrie und Landwirthschaft, beladen mit den sehr bescheidenen Katalogen und den sehr voluminösen Reklamen, in der Ueberzeugung verließen, daß das, was dieser Exposition noch an Gegenwart fehlte, durch deren Zukunft ersetzt werden dürfte.

Einen besonderen Reiz erhielt diese Ausstellung durch die alternirenden Intermezzo's von Federvieh, Hunden und Pferdeexpositionen. Es ist eine unbestrit-

dem Namen „Comitato d'Azione Veneto“ und „Circolo patriottico Veneto“ dem Comité des Dr. Tecchio starke Konkurrenz machten und in ihren Aufrufen eine baldige Befreiung Venedigs — natürlich durch die Mittel der Aktionspartei — in Aussicht stellend, den König Viktor Emanuel, seine Regierung und seine Agenten, namentlich aber das erwähnte Comitato Centrale dis-

Ausland.

Berlin, 14. September. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß eine vorläufige Regulirung der Diätenfrage stattfinden werde. Der Großherzog von Weimar hat an den König ein Schreiben gerichtet, in welchem er um ein näheres Eingehen auf die Reformvorschläge bittet.

Am 14. und 15. d. M. wird das Adjunktenkollegium der kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des geh. Rathes und ersten Leibarztes Dr. Carus, ihre Konferenzsitzungen in Dresden abhalten. Zu dem Adjunktenkollegium der Akademie gehören zur Zeit der geh. Rath Dr. v. Martins in München, geh. Bergrath Dr. Bischof und geh. Oberbergrath Dr. Nöggerath in Bonn, Obermedizinalrath Dr. v. Jäger in Stuttgart, Prof. Dr. Fenzel, Hofrath Dr. Haidinger und Professor Dr. Schrötter in Wien, Staatsrath Dr. Heyfelder in St. Petersburg, Prof. Dr. Will in Erlangen, Prof. Dr. Braun in Berlin, Dr. Schulz-Bipontinus in Deidesheim, Prof. Dr. Behn in Kiel, Hofrath Dr. Bunsen in Heidelberg, Hofrath Dr. Reichenbach in Dresden, Dr. v. Meyer in Frankfurt a. M. An Mitgliedern zählt die Akademie circa 570, welche in allen Welttheilen wohnen, und zwar 333 in Deutschland, 46 in Frankreich, 34 in England, 27 in Italien, 5 in Spanien, 2 in Portugal, 4 in Ungarn, 5 in Dänemark, 7 in Schweden, 30 in Rußland, 2 in Polen, 16 in der Schweiz, 24 in Holland und Belgien, 4 in Afrika, 13 in Asien inclusive China, 20 in Amerika, 2 in Australien.

Rom, 11. Sept. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht eine Bulle, durch welche der Papst anzeigt, daß er in Sinigaglia mehrere höhere Erziehungsanstalten, zwölf Seminarstipendien, ein Hospital für chronische Kranke, ein Asyl für junge Waisen gestiftet und allen diesen Etablissements gewisse Einkünfte aus seinem Privatvermögen überwiesen habe. Da die piemontesische Regierung sich der Revenuen

dieser Institutionen bei ihrer Invasion der Marken räuberisch bemächtigt hat, so erklärt der Papst die Bullen ihrer Stiftung für aufgehoben und will, daß ein Kapital von 1,800,000 Scudi zu ihren Gunsten von seinen Privatgütern disponibel bleibe.

Man schreibt der „G. C.“ aus Paris: Der Kaiser ist in Biarritz, ein großer Theil der anderen Souveraine ist auf Reisen oder ebenfalls auf ihren Fußschlößern und die Diplomaten wollen sich auch einmal Ruhe gönnen — die Politik wird daher bei uns einige Wochen brach liegen. Dagegen beschäftigt man sich in den gouvernementalen Kreisen stark mit der nächsten legislativen Session. Die Campagne dürfte sehr ernst werden durch ein planvolleres und vereinigt Aufstreten der Opposition, deren Führer schon das Material dazu sammeln. So hat sich Berryer die mexikanische und amerikanische Frage gewählt, Thier aber die Finanzen und Polen sich vorbehalten. Gleich nach der Verifikation der Wahlen wird der Kaiser die Session mit einer Rede eröffnen; er soll bejorgter vor dem Aufsteigen der parlamentarischen Ungewitter sein, als seine Minister. — In einer der letzten Ministerkonferenzen wurde die Anleihe von 700 Millionen für Mexiko definitiv beschlossen. 200 Millionen wird sich Frankreich zur Deckung der Kosten der französischen Expedition vorbehalten, die anderen 500 Millionen sollen zu Zwecken der neuen Regierung in Mexiko in Verwendung kommen. In einer andern Konseilsitzung hat Fould seine Anträge zum Budget für 1865 vorgelegt. Man spricht davon, der Finanzminister beabsichtige die Eisenbahnobligationen in Staatsrenten umzuwandeln. Herr v. Fould wird allem Anscheine nach dariu einer heftigen Opposition begegnen. — In den diplomatischen Kreisen wird viel von dem Gerücht gesprochen: der Herzog von Leuchtenberg wäre bestimmt, den Großfürsten Konstantin in Warschau zu ersetzen und man will sogar wissen, daß das französische Kabinet diesen Rath in St. Petersburg erteilt habe. Soweit ich unterrichtet bin, scheinen mir aber beide Annahmen unbegründet zu sein.

In Paris spricht man von einer vollständigen Umgestaltung, welche in der Verwaltung Algeriens ebenfalls vorgenommen werden soll, und deren Wesentlichstes die Ernennung des kaiserlichen Prinzen zum König dieses Landes wäre. Der „Courrier de l'Algerie“ meldet dieses Faktum mit dem Zusätze: Marschall Pelissier würde nach Einigen zum Vizekönig, nach Anderen aber würde der kaiserliche Prinz zum Vizekönig, der Marschall aber Statthalter des Kaisers und interimistischer Vertreter des Vizekönigs, Herr Forcade de la Roquette Vize-Gouverneur und Leiter der Zivil-Angelegenheiten, Herr Serph Präfekt von Algier werden.

Aus Brüssel, 10. September, wird gemeldet: „Der Thurm des hiesigen Rathhauses, der, wie die herrliche Grande Place, ein Gegenstand der Bewunderung aller Fremden war, ist heute durch das Gewitter fast ganz zertrümmert worden. Der Thurm wurde 1401 angeblich durch den Baumeister Jean van der Bergh angefangen; er hatte eine Höhe von fast 114 Metres.“

Eine Zuschrift, die der „G. C.“ direkt aus Warschau zugegangen, bestätigt die schon ausgeführte Thatsache, daß diese Stadt keineswegs abgesperrt, die Kommunikation vielmehr nach allen Seiten frei und ungehindert ist.

tene Thatsache, daß in dieser Trias die Hundausstellung die meisten Sympathien für sich hatte. So reich der Hühnerhof, besonders an Tauben, war, so überwohlt die Pferdestände erschienen, so wurden sie doch beide, sowohl an Menge und Besonderheit, durch die wirklich amüsante Hundegallerie übertriften. Und obwohl es Liebhaber gab, welche, eingeständenermaßen, jährlich Tausende auf ihre Tauben verwenden, obwohl das Point d'honneur der Pferdezüchter hiermit verhältnißmäßig gleichen Schritt hielt, so wurden sie doch alle von den Hundefreunden und Hundefreundinnen weit aus überboten. Für die Hunde wurden fast durchgehends Preise verlangt, welche es keinen Augenblick zweifelhaft ließen, daß dieselben nur nominell seien und die Besitzer im Ernste gar nicht daran dachten, sich ihrer Lieblinge wirklich zu entäußern. Aus der Vogelperspektive betrachtet, bot aber die improvisirte Hundegallerie eine Serie von Genrebildern, welche des Pinsels eines Hogarth oder der Feder eines Boz würdig gewesen wären, wahre causes celebres einer neuen „Geschichte der menschlichen Narrheit.“

Zugleich mit diesem sehr bescheidenem Vorspiele der österreichischen internationalen Industrieausstellung wurden auch die Säle im Schönbrunnerhause wieder eröffnet. Dort befindet sich nämlich das Ausstellungslokale des neuen österreichischen Kunstvereins. Dieser Verein hat in neuerer Zeit, so wie unsere Hoftheater, seine Sommerferien. Die während der Saison morie herrschende Apathie der Wiener gegen alles was

Kunst heißt, so wie der Umstand, daß die Fremden diese Residenz nicht wie Dresden oder München vor Allen um seiner Kunstschätze willen besuchen, motivirt sehr wohl dieses Vorgehen. Mit dem Beginne des Septembers nun eröffnet der Verein gewissermaßen seinen Winterfeldzug, sein Jahr. Er hätte dieß kaum je in würdigerer Weise thun können, als es diesmal wirklich geschah. Er eröffnete mit der Exposition von Lessing's „Huz vor dem Scheiterhaufen.“ Es hieß wohl Eulen nach Athen tragen, wollte es hier versucht werden, die Leser dieser Blätter mit diesem echt deutschen Kunstwerke, seinen Vorzügen und Schwächen, seinem Licht und Schatten erst bekannt zu machen. Die Federn der bedeutendsten Kunsthistoriker, die Griffel der hervorragendsten Meister der Schabkunst, und in neuester Zeit, wenn ich nicht irre, auch die berühmteste photographische Anstalt, haben sich längst bemüht, dieses Werk zum Gemeingut zu machen, ehe noch dieser artistische Odysseus, post tot casus et tot discrimina rerum, seinen Weg durch die alte und neue Welt hierher fand. Der Andrang der Kenner und Liebhaber nach dem Schönbrunnerhause gibt Zeugniß davon, daß diese vereinten Bemühungen keine wirkungslosen waren. Leider gericht es dem Vereine bisher noch an einem Lokale, so grandiose Kunstschöpfungen glücklich aufzustellen. Die durch eine gewisse Drappirung künstlich erzeugte Beleuchtung vermag das ruhig und natürlich einfallende Licht nicht zu ersetzen. Mehr als ein Meisterwerk litt bereits unter diesem Uebelstande. Ebenso Lessing's: Huz.

Tagesbericht.

Laibach, 17. September.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst ist in das Lager bei Bruck a. d. Leitha abgereist.

Beim Abtragen des zum Thurbau bei der Spitalkirche errichteten Gerüstes ist gestern ein Arbeiter verunglückt, indem er von einem Balken am Kopfe getroffen wurde. Er wurde noch lebend in's Spital gebracht.

Wien, 16. September.

Das Kriegsministerium, das Finanzministerium, das Staatsministerium, die k. ungarische, siebenbürgische und kroatisch-slavonisch-dalmatinische Hofkanzlei haben nach gemeinschaftlichem Beschlusse die Militär-Dienstbefreiungstaxe für das 1864 in dem Betrage von 1200 fl. ö. W. festgesetzt.

Bei der vorgestern stattgehabten Verlosung der fürstlich Palffy'schen Anleihe wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 2958 gewinnt 30.000 fl., Nr. 15.032 gewinnt 4000 fl., Nr. 143 gewinnt 2000 fl., 400 fl. gewinnen Nr. 62.149 u. 10.538, 200 fl. gewinnen Nr. 33.331, 68.640, 8831, 72.986 und 5104. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 60 fl.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 15. September. Der „Gaz“ enthält Nachrichten von neuen Gefechten neuformirter Abtheilungen. am 3. bei Zambrow im Augustowski'schen, am 3. bei Gumow im Plockischen, am 4. bei Zelechow im Podlaskischen. Bei Zelechow erlitten die Polen einen Verlust von 30 Reitern, die Russen hatten 80 Tode. Ueber die Gefechte bei Zambrow und Gumow fehlen noch Detailberichte.

Krakau, 15. Sept. Nachrichten aus Warschau melden die Verhaftung des Grafen Ostrowski, des Sohnes des Ministers des Innern. Das Gerücht will wissen, derselbe sei bereits nach Sibirien abgeführt. (Graf Ostrowski, der Minister, ist ein naher Verwandter des Markgrafen Wielopolski.)

Hannover, 14. September. Eine Verordnung des Kultusministers setzt den sechsten Oktober als Zeitpunkt des Zusammentritts der Synode fest.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 16. September 1863.

Table with 4 columns: Ein Megen, Marktpreise, Magazinspreise, and sub-columns for fl. and kr. in österr. Währ.

Nichtsdestoweniger ist der Erfolg ein ganz außerordentlicher. Interessant ist es hierbei wieder den Unterschied der Wirkung zu studiren, welchen die großen Meister der Franzosen auf den Beschauer haben, im Gegensatz zu jener, welche die Meister der Deutschen auf dieselben üben. Ist die der Ersteren rascher und blendender, so ist die der letzteren tiefer und innerlicher.

Die Bühnen reserviren die Erstlinge ihrer Novitäten noch auf bessere, das will sagen, schlimmere Tage. In Bezug auf die gescheiterten Versuche mit den Gespenstervorstellungen meinte Jemand mehr witzig als wahr: Wien sei von jeher das Capua der Geister gewesen.

Die wissenschaftliche Revue „Les Mondes“ behauptet, daß die zweckmäßige Anwendung eines intermittirenden elektrischen Stromes die Heilung der gefährlichsten Verbrennungen in schmerzloser Weise binnen kurzer Zeit herbeiführe. Der verbrannte Körpertheil wird in ein mit Wasser gefülltes Gefäß getaucht, das Wasser mit dem negativen, eine unverletzte Körpertheile mit dem positiven Pole des elektrischen Apparats in Berührung gebracht. Bei ausgedehnten Verbrennungen würde der Patient in ein Wasserbad gesetzt werden. Je nach der Intensität der Fälle würde die Einwirkung der Elektrizität durch 1 bis 5 Stunden fortgesetzt werden müssen, um, wie der Erfinder, ein Herr Rebold versichert, in dieser Zeit vollständige Heilung zu erzielen. Möge die unglaublich klingende Versicherung sich bewähren!

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 15. September (Br. Ztg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse war auch heute noch schwach besucht, daher das Geschäft still und die Kursänderungen ohne Bedeutung. Metalliques - Obligationen mit Mai - Zinsen gesucht, National - Anlehen mehr ausgebaut, auch 1839er und 1860er Lose hauer Bank - und Kredit - Aktien unverändert, verlässbare Bankpapiere billiger zu haben, Nordbahn - Aktien stark offerirt. Fremde Wechsel, Gold und Silber zu den gestrigen Kurzen schließlich eher Waare als Gold. Geldverhältnisse normal.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)														
In österr. Währung zu 5%	73	73	10	Ob. - Oest. und Salz. zu 5%	85	85	50	Galiz. Carl-Ludw. - Bahn z. 200 fl.	199	200	Galiz. zu 40 fl. C.M.	36	36	75
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	96	96	50	Böhmen	90	90	75	Ö. M. mit Einzahlung	432	433	Clary	33	33	75
detto ohne Abschritt 1862	94	80	20	Steiermark	87	88	—	Oest. Den. - Dampf - Ges.	246	248	St. Genois	34	34	50
National - Anlehen mit Zähler - Coupons	83	83	10	Kärnt., Krain u. Küst.	86	88	50	Wiener Dampf - Akt. - Ges.	398	400	Windischgrätz	20	20	75
April - Coupons	83	20	83	Mähren u. Schlesi.	88	89	—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	395	398	Waldstein	20	20	50
Metalliques	77	25	77	Ungarn	76	77	50	Eisenbahn - Aktien 200 fl. C. M.	161	25	Reglevich	10	14	75
detto mit Mai - Coup.	77	55	77	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	75	75	—	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	147	—	Wechsel.			
detto	69	25	69	Galizien	74	75	25	3 Monate.						
mit Verlosung v. Jahre 1839	159	50	160	Siebend. u. Bufaw.	74	75	—	Geld Brief						
" " 1854	95	25	95	Venetianisches Anf. 1859	92	90	—	Augsburg für 100 fl. südb. W.						
" " 1860 zu 500 fl.	100	—	100	Aktien (pr. Stück).				Frankfurt a. M. detto						
" " zu 100 fl.	100	20	100	Nationalbank	797	798	—	Hamburg für 100 Mark Banco						
Como - Renten - Sch. zu 42 Laustr.	17	—	17	Kredit - Anstalt zu 200 fl. ö. W.	192	60	192	London für 10 Pf. Sterling						
B. der Kronländer (für 100 fl.)				N. ö. Oesterr. - Ges. z. 500 fl. ö. W.	652	—	655	Paris für 100 Francs						
Grundentlastungs - Obligationen.				K. Ferd - Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1640	—	1665	Cours der Geldsorten.						
Nieder - Oesterreich zu 5%				Staats - Ges. - Ges. zu 200 fl. C.M.	186	50	187	R. Münz - Dukaten 5 fl. 32 fr.						
	86	—	86	oder 500 Fr.	146	50	147	Kronen 15 " 32 "						
				Kais. Etsch - Bahn zu 200 fl. C.M.	126	25	126	Napoleon'sdor 8 " 89 "						
				Süd - nordb. Verb. - B. 200	33	75	34	Russ. Imperials 9 " 15 "						
				Süd - Staats - lomb. - ven. n. centr.	94	—	94	Bereinsthaler 1 " 66 "						
				ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	250	—	251	Silber - Rato 110 " 75 "						
				mit Einzahlung.										

Effekten und Wechsel - Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 16. September 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 77.25	Silber 111. —
5% Nat - Anl. 83.05	London 111.15
Bankaktien 797	R. f. Dukaten 5.32
Kreditaktien 191.80	1860er Lose 99.75

Fremden - Anzeige.
Den 15. September 1863.
Die Herren: Graf Thurn, und — Reg., von Graf. — Die Herren: v. Buchwald, — Pfafente, Grundbesitzer, und — Bissoli, Agent, von Triest. — Hr. Wachendorf, von Stuttgart. — Hr. Steinmig, von Ebenfurt. — Hr. Preysse, Kaufmann, von Mailand. — Die Herren: Käs, Kaufmann, und — Fischer, Handlungsbeförderer, von Wien. — Hr. Burkardhofer, Kaufmann, von Rume.

3. 1833. (1)
Akademie
für
Handel und Industrie
in Graz,
Aufnahme von Schülern betreffend.
Diese höhere Lehranstalt, welche den Zweck hat, tüchtige Kaufleute und Industrielle heranzuziehen, wird am 1. Nov. d. J. eröffnet. Für erprobte Lehrkräfte in allen Fächern ist bestens gesorgt. Anmeldungen zur Aufnahme von Schülern werden vom Unterzeichneten täglich angenommen. Auswärtige Schüler können in hiesigen achtbaren Familien unter billigen Bedingungen zur sorgfältigen Erziehung und Verpflegung untergebracht werden. Prospekte werden vom Unterzeichneten ausgegeben und auf briefliches Verlangen nach Auswärts franko versendet.
Graz, im September 1863.
Der Direktor: Prof. **Prottegeier.**

3. 1831. (1)
In dem
Mädchen - Institute
der
Marie Edlen v. Zollerndorf
beginnt der Unterricht am 1. Oktober. Es werden alle Lehrgegenstände der Normal - Schulen, sowie Geographie, Natur - und Weltgeschichte, alle weiblichen Handarbeiten, Französisch und Italienisch gelehrt.
Auch Kostmädchen finden Aufnahme.
Wohnung: Spitalgasse Nr. 277, im 2. Stock.
3. 1607. (3)
Um 16200 fl. öst. W. oder in nach dem Tageskurse ist das Haus Nr. 187 in Laibach am Raau, welches sich im guten Bauzustande befindet und einen Netzertrag über fünf Prozent abwirft, unter den annehmbarsten Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt der k. k. Notar Dr. Julius Rebitzky daselbst.

3. 1835.
Pfandamtliche Lizitation.
Donnerstag den 24. September werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Juli 1862 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 17. September 1863.

3. 1834.
Dienstes - Aufnahme.
Ein Praktikant in eine Spezerei - Handlung hier, wird sogleich aufgenommen; jene vom Lande haben den Vorzug. Auch eine Kellnerin nimmt man gleich in Dienst. **J. A. Schuller** Immobilien und Kommissions - Bureau zu Laibach.
3. 1780. (2)

3. 1780. (2)
Annonce.
Ein Fräulein welches in Paris die Damenfriseurkunst vollständig erlernt hat, bietet sich einem hohen Adel und den P. T. Damen zu gefälligen Diensten an. Wohnhaft im Holzerschen Hause auf dem Hauptplatze Nr. 237, 3. Stock.
3. 1716. (3)
Im Hause Nr. 80 am Jahrmaktplatz sind
2 möblierte Monatwohnungen,
eine mit 3 Zimmern, Küche und Holzlege und die andere mit 2 Zimmern und Küche sogleich zu vergeben. Das Nähere daselbst.
3. 679. (24)

3. 1823. (2)
Lizitations - Edikt.
Von dem gefertigten k. k. Notar, als mit Verordnung des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 16. Juli 1863, Nr. 3088, bestellten Gerichts - Kommissär und Vergleichsleiter der Ferdinand Luscher'schen Vergleichsmasse wird hiemit kundgemacht, daß in Folge Beschlusses des Ausschusses der Ferdinand Luscher'schen Kreditoren vom 12. September 1863, die in diese Vergleichsmasse gehörigen Spezereiwaren, Wägen und sonstigen Gegenstände, und zwar, falls dieselben nicht über oder um den Schätzungswert an Mann gebracht werden könnten, auch unter demselben am 17., 18. und 19. September l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden in dem Verkaufsgewölbe, Wienerstraße Nr. 78, an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung im Versteigerungswege hintangegeben werden.
Laibach am 14. September 1863.
Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:
Dr. B. Suppanz.

Moll's Seidlitz - Pulver.

Central - Versendungs - Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz - Pulver ist zum Unterscheid von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz - Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs - Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, giftartigen Glieder - Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirchen.“
Görz: Fonzari. Gurkfeld: Fried. Bümches. Gotschee: Jos. Kren. Neustadt: Dom. Rizoli u. Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das
Echte Dorsch - Leberthran - Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorsch - Leberthran - Del wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust - und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht - und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran - Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischei gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten - Fabrikant in Wien.